

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

208 (7.9.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugeführt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 3144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: B. K. 15; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Zum 29. deutschen Juristentag.

In den Tagen vom 9.—12. September treten in Karlsruhe deutsche Juristen aus allen Richtungen zusammen, um sich über eine große Reihe von Problemen miteinander auszusprechen. Seit dem Jahre 1860 bestehen diese Kongresse, die alle zwei Jahre in einer anderen deutschen Stadt abgehalten werden. Nachdem im Jahre 1904 Straßburg, im Jahre 1906 Kiel Tagungsort gewesen war, wurde diesmal die Hauptstadt Badens Karlsruhe gewählt. Die deutschen Juristentage sind für die Entwicklung der Gesetzgebung und der Rechtsprechung in Deutschland von nachhaltigem Einfluß gewesen und verdienen daher die eingehendste Beachtung der sozialdemokratischen Presse und der Partei. Gerade der bevorstehende Kongreß fordert aber — mit seinen die Arbeiterbewegung zum großen Teil unmittelbar angehenden Problemen — besondere Aufmerksamkeit. Zum anderen Teil erscheint wichtig die Besprechung der Reform der Strafgesetzbuchgebung, der von 13 Referaten allein 7 gewidmet sind. Aus allen diesen Gründen mag es von Interesse sein, wenn wir, bevor der Kongreß beginnt, eine Uebersicht über die Themata geben, die dort verhandelt werden, und auf wichtige Merkmale derselben hinweisen. Wir werden, je nach dem Grad der Wichtigkeit der Gegenstände, kurze Uebersichten über die Verhandlungen geben, die die Stellungnahme des Juristentags wiedergeben und besprechen.

Zuerst die Gegenstände, die die Arbeiterbewegung direkt angehen. Das erste Thema heißt:
Empfiehlt sich die gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrags (insbesondere des Tarifvertrags) zwischen Arbeitgeberern einerseits und Arbeiterverbänden andererseits?

Die gesetzliche Regelung des Tarifvertrages ist eine zu billige Forderung, die sich immer mehr als dringende Notwendigkeit herausgestellt hat. Es hieße, Wasser in den Wein tragen, wollte man die Nützlichkeit der Tarifverträge besprechen. Ist die Frage der Tarifverträge in gewissem Sinne eine Frage des Friedens, so betrifft das zweite Thema des Juristentages in hervorragender Weise ein Kampfmittel der Arbeiterbewegung. Der Gegenstand ist dahin formuliert:

Welche zivilrechtlichen Folgen knüpfen sich an die im modernen Lohnkampf üblichen Verzögerungen, insbesondere an das Verbot des Einkaufs und Verkaufs, des Arbeitgeber und Arbeitnehmers?

Dieses Thema ist bereits auf dem letzten Juristentag verhandelt worden. Referent war Professor Dr. Mann-Erlangen, der auch diesmal Gutachter ist. Die Referenten die komplizierte und widerspruchsvolle Rechtsprechung, die sich in der Frage der Verzögerung in Deutschland breit gemacht hat, wo ein Obergerichtsgericht entgegengelegte Entscheidungen fällt wie das im Nebenbezirk befindliche. Allein die Prozesse in Hamburg, die noch in Angelegenheiten sind, sind genügend Beweis, daß das Gesetz offenbar den Richtern nicht klar genug ist. Die verächtlichen Paragrafen 823 und 826 des bürgerlichen Gesetzbuches sind so laienhaft, daß man dieselben schon in allen möglichen Arten ausgelegt hat.

Ein Gegenstand, der den sogenannten Mittelstand besonders angeht, ist das Ausverkaufsweisen. Er heißt:

Empfiehlt es sich, das Reichsgesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Ansehung des Ausverkaufsweises zu ergänzen?

Die Mittelständler erhoffen sich aus einer derartigen Änderung des Wettbewerbsgesetzes einen besonderen Aufschwung des Mittelstandes. Man kann einer entsprechenden Gesetzgebung zustimmen, ohne — die Erwartungen des Mittelstandes zu teilen.

Dem Kopfsproletariat soll eine Aenderung der Urheberrechtsgesetzgebung dienen. Die Frage lautet:
Welche Aenderungen des bestehenden Rechts empfehlen sich, um denjenigen Personen, welche in einem Verlags- oder Anstellungsverhältnis tätig sind, den gebührenden Anteil am Nutzen und Ehre aus ihren Erfindungen und sonstigen geistigen Schöpfungen sicher zu stellen?

Dazu kommen noch zwei Themata rein zivilrechtlichen Charakters, die nur für bestimmte Kreise Interesse haben: Das eine betrifft die Frage, ob ein Eigentumsvorbehalt an Kaufsdingen möglich ist und die gesetzliche Regelung der übrigen 7 Gegenstände der Verhandlungen betreffen die Reform des deutschen Strafrechts und zwar in der Linie des Strafrechts. Die „Ein-

chränkung des Legalitätsprinzips“. Unter Legalitätsprinzip versteht man den Grundsatz, daß die Anklagebehörde, also die Staatsanwaltschaft, bei allen Vergehen in der Regel einzuschreiten hat, gleichviel, ob sie es für zweckmäßig hält oder nicht. Im Gegensatz dazu steht das Opportunitätsprinzip, demzufolge die Staatsanwaltschaft nur dann einschreitet, wenn sie es für zweckmäßig hält; nach dem es also ganz in das Belieben der Staatsanwaltschaft gestellt ist, ob sie einschreiten will. Das deutsche Strafrecht ist heute befehrt vom Legalitätsprinzip und es ist schon von vielen Seiten ernstlich verlangt worden, daß dieses starre Prinzip beseitigt werde. Der Wert des Legalitätsprinzips beruht darin, daß eine unabhängige Strafverfolgung hergestellt wird. Es genügt ausreichender Verdacht, um den Staatsanwalt zur Verfolgung zu zwingen. Dem Opportunitätsprinzip fehlt das. Wenn es der Anklagebehörde anheimgestellt wird, zu verfolgen oder nicht zu verfolgen „nach Zweckmäßigkeit.“ so findet der schönste Klassenjustiz sogar gesetzliche Tore geöffnet.

Der vollständige Bankrott unseres Strafvollzugs hat eine Besprechung der Frage zur Folge, welches Strafmittelssystem sich für das künftige Strafgesetzbuch empfehle. Die Reform des Strafgesetzbuches geht ferner die Frage an, ob es sich empfehle, in das künftige Strafgesetzbuch Vorschriften über Strafzumessung aufzunehmen.

Die wichtige Frage der Befreiung der Voruntersuchung im Strafprozeß wird ebenfalls Gegenstand der Beratungen sein. Zur Debatte steht, ob die Voruntersuchung beizubehalten sei und wie dieselbe — im Falle der Beibehaltung — zu gestalten sein werde.

Schließlich wird noch die Aenderung des Rechtsmittels der Revision in Zivilsachen besprochen und die Reform des amtserichterlichen Verfahrens. Gerade in dieser Beziehung ist viel zu bessern. Für kleine Leute ist die Verfolgung ihrer Ansprüche oft direkt unmöglich wegen der Langwierigkeit und der Kostspieligkeit des Prozesses. Kurzes und billiges Verfahren sind die ersten Forderungen, die hier gestellt werden müssen. Wie diese Reform zu gestalten hat, ist eine Frage, die der Juristentag zu besprechen haben wird.

Man sieht aus dieser Tagesordnung, daß der 29. deutsche Juristentag wie keiner seiner Vorgänger Probleme zu beraten hat, die für die breitesten Massen von weittragender Bedeutung sind. Wie auch die Verhandlungen enden werden, zu welchen Resultaten die Juristen in Karlsruhe auch kommen werden, so hat doch jedenfalls die sozialdemokratische Partei das größte Interesse daran, dem Juristentag ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere scheint es notwendig, mehr als bisher Aufklärungsarbeit zu leisten auf dem Gebiet der Reform der Strafgesetzbuchgebung. Es könnte sonst sein, daß sich die Reichsregierung im nächsten Jahre ein ebenso verpöbliches Reformwerk und neues Strafgesetzbuch vorlegt, wie sie es mit der Reform der Gerichtsverfassung und des Strafprozesses getan hat.

Deutsche Politik.

Einen Schwächling ins Zuchthaus geschickt

hat am Donnerstag das Kriegsgericht der 7. Division zu Magdeburg. Vor diesem Gericht stand als Angeklagter der Musketier Richard Nielebock von der 3. Kompanie des 26. Infanterie-Regiments wegen wiederholter Fahnenflucht, Körperverletzung, Bedrohung und intellektueller Urkundenfälschung. Der Angeklagte hat sich schon frühzeitig einem unstillen Wandel ergeben und ist bei der Gelegenheit häufig mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten. Als er 1895 zum Militär eingezogen werden sollte, wußte er sich dem zu entziehen. Einige Jahre später wurde er festgenommen, dem 26. Inf.-Reg. zugewiesen und dann wegen Fahnenflucht zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Jahre 1902 wurde er zum zweitenmale fahnenflüchtig, was ihm neben weiterer Vergehen drei Jahre und zwei Monate Gefängnis einbrachte. Aber auch jetzt litt es den Angeklagten, der sich während der Verbüßung seiner Strafen immer gut geführt hatte, noch nicht beim Militär. Etwa einen Monat nach seiner Wiedereinstellung im Jahre 1905 sagte er dem Militärleben wiederum Valet und arbeitete nun in Magdeburg als Gelegenheitsarbeiter an der Elbe oder in seinem Beruf als Grabeur. Er knüpfte dann auch ein Verhältnis mit einem Mädchen an, das er zwingen wollte, sich der Prostitution zu ergeben. Das Mädchen weigerte sich und wurde darauf von dem Angeklagten schwer mißhandelt, sodas es sich in die Elbe stürzte. Es wurde aber von einem Polizeisekretär gerettet, der dann die Verhaftung Nielebocks veranlaßte, wobei dieser sich einen falschen Namen beilegte. Wegen dieser verschiedenen Straftaten wurde schon 1906 gegen ihn verhandelt, das Gericht vertagte aber die Sache, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

Zwei volle Jahre blieb er in der Irrenanstalt, bis jetzt endlich wieder gegen ihn verhandelt wurde. Der Arzt, der den Angeklagten beobachtete, erklärte, daß er ein geistig minderwertiger Mensch von Geburt an sei, dem obendrein auch noch die nötige Erziehung gefehlt habe. Gätte die Militärbehörde sein Vorleben und seine Vorstrafen genau gekannt, so hätte sie ihn nicht eingestellt. Denn es sei schon öfter vorgekommen, daß derartige Naturen durch die militärische Erziehung auf die schiefe Ebene geraten seien. Das müsse bei der Aburteilung berücksichtigt werden, wenn auch die Beobachtung des Angeklagten gezeigt habe, daß er noch so viel Geisteskraft besitze, daß er zu beurteilen wisse, was um ihn her vorgehe. Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten für einen Simulanten (!) und beantragte gegen ihn — fünf Jahre und zwei Monate Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. Das Gericht erkannte diesem Straf Antrag gemäß (!) mit der Begründung, der Angeklagte sei bei seinen Straftaten zur rechnungsfähig gewesen

Gegen die geplante Elektrizitätssteuer

machen die städtischen Körperschaften allenthalben mobil. Dem Protest gegen diese Steuer hat sich neuerdings auch der Gemeinderat von Gera angeschlossen.

Vom elendesten aller Wahlsysteme.

Das vorläufige Resultat der Zählung der in Berlin bei den letzten Landtagswahlen abgegebenen Stimmen weist ein großes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen auf. Im ganzen wurden Urwählerstimmen abgegeben:

1903	326 780	1908	448 743
Diese Urwählerstimmen verteilen sich folgendermaßen:			
insgesamt	1903	1908	
326 780	soziald. Stimmen	448 743	330 873 = 74,5%
	218 238 = 66,8%		
Unterscheidet man zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Urwählerstimmen, so bietet sich folgendes Bild:			
	1903	1908	
bürgerl.	soziald.	bürgerl.	soziald.
Stimmen	Stimmen	Stimmen	Stimmen
108 542	218 238	112 870	330 873
		+ 4328	+ 112 635

Also: Von den rund 117 000 Stimmen, die 1908 mehr abgegeben wurden als 1903, entfielen mehr als 96 Prozent auf die Sozialdemokratie und noch nicht ganz 4 Prozent auf die bürgerlichen Parteien!

Die Sozialdemokratie kann also mit ihren Fortschritten in Berlin zufrieden sein!

Das elendeste aller Wahlsysteme wird nun dadurch ins hellste Licht gerückt, daß der Freisinn mit seinen 75 000 Urwählerstimmen sechs Mandate in Berlin eroberte, während sich die Sozialdemokratie mit ihren 330 000 Stimmen ebenfalls mit sechs Mandaten begnügen mußte! Eine jede freisinnig-konservative Stimme wog also 4 1/2 mal so schwer wie eine sozialdemokratische Stimme.

Dabei ist das Berliner Wahlergebnis für die nichtbesitzende Klasse im Verhältnis noch ein ganz ausnahmsweise günstiges!

Wäre es nicht zweckmäßiger, anstatt uns über taktische Fragen herumzustritten, unsere ganzen Kräfte auf den Kampf gegen dieses himmelschreiende Wahlrecht zu konzentrieren? Statt dessen will man den süddeutschen Genossen eine parlamentarische Taktik aufkotzen, die ihren mühsam errungenen politischen Einfluß wieder in Frage stellen würde.

Der Sozialismus und die Negerfrage.

Die amerikanische Socialist Party ist in der Union die einzige Partei, die auch den Negern volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, die auch ihnen gegenüber keinen Unterschied der Rasse und des Geschlechts anerkennt. Das ist angesichts des weit verbreiteten Vorurteils gegen die Schwarzen keine allzu leichte Sache. In dem allgemeinen Wutanfall, von dem in der letzten Zeit die Bevölkerung auch der Nordstaaten erfaßt waren, und der in vielen Lynchmorden zum Ausdruck kam, waren die sozialistische Partei und deren Presse fast die einzigen, die es wagten, für die verfolgten Neger einzutreten.

Dahingegen haben die Neger bisher noch wenig Verständnis für den Sozialismus gezeigt. Von den in den Südstaaten lebenden Negern ist dies ohne weiteres begrifflich. Diese werden von den dortigen Kapitalisten in absoluter physischer und geistiger Abhängigkeit erhalten. Die Sklaverei ist dort in der Tat nur formell aufgehoben. Aber auch die in dem Norden und Weststaaten wohnende Negerbevölkerung hat sich bis jetzt noch nicht dazu entschließen können, in größerem Maße die Partei zu unterstützen; nur wenige der Farbigen sind ihr beigetreten. Der

ite 12.
ein
erry,
ra
1.50 an
s
1 an
kinger
rienstr. 35.
och, den
er beginnt
beliebten
urse
gefl. An-
eils Mitt-
reitrag von
9 Uhr im
Giegarten,
Mlee 18.
Schmidt.
ne
ohnungen
mit Kochgas
äter zu ver-
384
0, im Büro
lle m. Matras
Diban, 12 M.
M. Walschlä
schrant, 20 M.
Walchgarnitur
Riffen, 8 M.
Berikofon, feht
f. Zimmerlich
M., Dvaktisch
sehr schöne, fert
st-Blusen, St.
gen, Unterröde
tr. 38, part.
Partie vorzüg
mac
2.- per
Bei 8 Flaschen
ortofrei unter
3273
Sämann,
traße 75.
Freie
bern
bige 2730
achte
ebit
iswert
meyer
platz.
ornehmstes
ter
ender, muß
sprechen
aphien
g i. 3.
asse 68.
mm
ff. 9. Sept.
ndlung aus der
stisch.
Original
on vollendet
d.
eff. Sportkleid
m.
Rotwein
omäne des
wenigste
ure
3 im Maß
reit.
90 \$
en 55 \$
ehft
ckinger
Warientr. 35.

größte Teil ist politisch indifferent, der andre Teil läuft den bürgerlichen Parteien nach. Nun scheint sich aber auch darin ein erfreulicher Wandel vollziehen zu sollen. In Cleveland, Ohio, erscheint das verbreitetste und älteste Blatt der Negerbevölkerung, das eine Auflage von 90 000 Exemplaren aufweist. Dieses Blatt ist sonst stets rückhaltlos für die republikanischen Kandidaten eingetreten, kürzlich brachte es aber einen Leitartikel, der u. a. folgende durch fetten Druck besonders hervorgehobene Sätze enthält:

„Es ist durchaus nicht nötig, daß wir für Bryan stimmen müssen, wenn wir uns weigern, Taft zu unterstützen. Wir sind nicht in der Zwangslage für einen dieser Kandidaten oder überhaupt nicht stimmen zu müssen. Sondern wenn wir für einen Präsidentschaftskandidaten eintreten wollen, so können wir für Eugenie B. Debs oder dessen Mitkandidaten stimmen, und wir werden sicherlich keinen Fehltritt tun. Seit mehr als 10 Jahren haben wir Eugenie B. Debs Reden gelesen, und immer und immer wieder den männlichen Standpunkt bewundert, den dieser unserer Rasse gegenüber einnimmt. Immer und immer wieder haben wir uns mit freudigem Erstaunen gefragt, daß hier eine Partei, daß hier eine Bewegung unter unsern Augen aufwächst, die sich unserm Volke gegenüber freundlich stellt, die keine Vorurteile kennt, und Gleichheit und Gerechtigkeit für alle predigt und übt. Er und seine Partei nimmt nicht nur den rechten Standpunkt in der sogenannten Rassenfrage ein, sondern diese Leute, die sich Sozialisten nennen, haben auch den Mut ihrer Ueberzeugung. Das ist, was wir an ihm und an der Socialist Party bewundern müssen, selbst wenn wir uns noch nicht auf ihren Standpunkt in wirtschaftlichen Fragen stellen können. Das ist der Standpunkt, die Prinzipien, für die wir stimmen müssen, selbst wenn wir uns ihrer Gesellschaftstheorie noch nicht anschließen können. Neger der Vereinigten Staaten, Ihr von den Republikanern und Demokraten vor den Wahlen gehänseltes, Ihr nach den Wahlen beschimpftes und Gehänseltes, besinnt Euch am 3. November auf die Socialist Party.“

Badische Politik.

Ein neues Kraftwerk am Oberrhein.

Die berühmtesten landschaftlichen Schönheiten am Oberrhein werden nun doch verschwinden, denn an ihrer Stelle soll sich ein gewaltiges Elektrizitätswerk erheben, das von der untern Rh. Februar d. J. mit dem Sitz in Laufenburg (Schweiz) gegründeten Firma „Kraftwerk Laufenburg“ A. G. erbaut wird. Die Gesellschaft erwarb von den Felten- und Guillaume-Werken in Wülheim a. Rh. und der Schweizerischen Druck- und Elektrizitätsgesellschaft in Bern die von diesen bisher innegehabte, unterm 30. Juli 1906 erteilte Konzession zur Errichtung einer Wasserkraftanlage im Rhein bei Laufenburg mit allen damit im Zusammenhang stehenden Rechten und Verpflichtungen, sowie die bereits gemachten Vorarbeiten. Die Aktien des Grundkapitals von 18 Millionen Franken wurden sämtlich von einem deutsch-schweizerischen Finanzkonglomerat übernommen. Als äußerste Nutzleistung sind 40 000 Pferdekräfte in Aussicht genommen. Die Anlage muß gemäß den Bestimmungen der beiden Uferstaaten längstens bis zum Jahre 1913 vollendet und in Betrieb genommen sein; die Konzession ist auf die Dauer von 80 Jahren erteilt. Auch hier hat somit die Industrie über die Romantik gesiegt. So erfreulich dieser Fortschritt im Interesse der Volkswirtschaft erscheinen muß, so wird man auch die wehmütigen Klagen derjenigen verstehen, die das Verschwinden dieser landschaftlichen Schönheit von Herzen bedauern.

Die Einführung des elektrischen Betriebes auf den badischen Bahnen

scheint energisch betrieben zu werden, denn aus Berlin wird gemeldet: „Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat beschlossen, die Strecken Basel-Schopfheim-Bell und Schopfheim-Säckingen für den elektrischen Vollbetrieb einzurichten. Zur

Verwendung kommt das von den Siemens-Schuckert-Werken zu Berlin vorgeschlagene Einphasen-Wechselstromsystem von 10 000 Volt und 15 Perioden. Der Bahnbetrieb erfolgt durch elektrische Lokomotiven. Beteiligt an der Lieferung und Ausrüstung sind folgende Firmen: Siemens- und Schuckert-Werke, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Brown, Boveri u. Co., sowie Felten u. Guillaume-Nachmeyer-Werke.

10. außerordentlicher Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Dannover, 1. Sept. 1908.

Fortsetzung der Nachmittagsitzung.

Den Bericht vom Gewerkschaftskongreß gibt Kollege Puth-Möll. Redner findet sich hauptsächlich zur Meißner und Jugendorganisation bewegen, effiziente Ausführungen zu machen, die sich mit den vom Gewerkschaftskongreß gefassten Beschlüssen decken.

Den Bericht vom Internationalen Kongreß in Stuttgart gibt Silberstein-Berlin. Redner bezeichnet diesen Kongreß als einen der vollkommensten, der je getagt hat und in Anbetracht aller Schwierigkeiten tagen konnte. Nach Erläuterung der Zusammensetzung und des Abstimmungsmodus der Internationalen Kongresse kommt Redner zu den einzelnen Punkten. Da wiederholt hierüber berichtet ist und die Vorlesungen und Beschlüsse bekannt gegeben sind, so erübrigt sich eine ausführliche Wiedergabe. Interessant sind jedoch die Ausführungen, die Redner zur Forderung des Frauenstimmrechts macht. „Das Frauenstimmrecht ist nicht lediglich ein Naturrecht, sondern ein soziales Recht, welches gegeben ist durch die gewaltige Umwandlung der sozialen Stellung der Frau. Das Weib ist heute Lohnarbeiterin wie der Mann und aus diesem Grunde muß der Staat ihr dieselben Waffen zur Verfügung stellen, die der Mann besitzt, um sich sein Recht im Staat zu sichern.“

Im in dieser Form Richtlinien für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts für alle Völker zu schaffen, war die Erörterung auf dem Internationalen Kongreß dringend notwendig. Redner wünscht, daß die Verbandsfunktionäre in dieser Form gegebenenfalls für das Frauenwahlrecht agitieren. Bei Marzlegung des Punktes „Ein- und Auswanderung“ übt Redner eine herbe Kritik an den Maßnahmen der preussischen Regierung, die stets bestrift ist, den Landagrarern und anderen Arbeitgeberern billige und willige Arbeitskräfte zu besorgen, wodurch die eigenen Landesfinder brotlos gemacht und dem Elend überantwortet werden. Den sozialistischen Abgeordneten des preussischen Parlaments dürfte hier Gelegenheit geboten sein, einmal eingzugreifen, um der Regierung das Gewissen zu schärfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Den Bericht vom Internationalen Maurerkongreß gibt Gützmann-Frankfurt a. M. Die Verhandlung auf internationalem Gebiet war von jeher das Bestreben der deutschen Organisation. Bereits im Jahre 1893 tagte die erste Konferenz, auf der rund hunderttausend organisierte Bauarbeiter vertreten waren. Auf der Konferenz 1907 waren aber bereits vierhundertachtundzwanzigtausend vertreten, ein Beweis, daß der Gedanke der modernen Arbeiterbewegung immer tiefer im Volke Wurzeln greift. Der Kongreß beschäftigte sich mit Regelung des Gegenständigkeitsverhältnisses, mit dem Bauarbeiterkongreß u. Ersterer Punkt wurde durch einen Kartellvertrag, der auch auf die Bauhilfsarbeiter ausgedehnt ist, geregelt. Auch wurde ein internationales Sekretariat beschlossen. Als Sekretär wurde Bömelburg gewählt, als Publikationsorgan wurde der „Grundstein“ bestimmt.

Anumehr wird die Einleitung zur Statutenberatung vorgenommen und eine 7gliebrige Kommission zur Durchberatung aller zum Statut gemachten Anträge gewählt. Nachdem der Vorsitzende die Anträge der Versammlung zur Kenntnis gebracht hat, wird die Sitzung geschlossen und die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

3. Verhandlungstag.

Kollege Bömelburg leitete die Statutenberatung ein: 32 Zweigvereine haben Anträge gestellt, das ganze Kranzengelb zu gewähren, 181 Zweigvereine wollen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und dieselbe auf das ganze Jahr ausdehnen und 81 Zweigvereine wollen volle Vertragsfreiheit bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Alle diese Anträge werden vom

Redner unter Anführung praktischer Beispiele als unrealisierbar bezeichnet. Der Zweigverein Kaiserlautern ist der einzige, der eine Beitragserhöhung vorschlägt und nichts dafür verlangt an höherer Unterstützung. Auf Vorschlag des Bureaus soll zunächst aus jedem Bau ein Redner die Unterstützungsanträge im allgemeinen im Plenum behandeln, um die grundsätzliche Stellung zur Erweiterung der Unterstützungsanstalten kennen zu lernen. In kurzer Beratung einigen sich die Delegierten der einzelnen Gauen auf einen Referenten. Als erster erhält Krämer-Dresden das Wort, selbiger behandelt die einzelnen Anträge und zieht sie fast alle retour. Die meisten Redner halten eine allgemeine Erweiterung oder Neueinführung von Unterstützungsanstalten nicht für durchführbar.

Vom Bau Mannheim wird eine Resolution eingebracht, die den Zweigvereinen die Aufgabe zuweist, die gesetzgebenden Körperschaften aufzufordern, die Not, die durch Arbeitslosigkeit entsteht, durch geeignete Mittel zu lindern. Alle Redner geben der Meinung Ausdruck, daß bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Beiträge erheblich erhöht werden müssen. Nachdem alle Gauvertreter zum Wort gekommen, nimmt Bömelburg das Wort, um noch einmal seinen Standpunkt zur Frage der Unterstützungsanstalten zu präzisieren. Die Unterstützungsanstalten sollen Mittel zum Zweck sein, aber nicht zum Selbstzweck ausarten. Dagegen aufzutreten ist die Pflicht des Verbandsvorsitzenden. Alle gestellten Anträge dürften aus den wirtschaftlichen Verhältnissen geboren sein, dürften aber deshalb doppelt vorichtigiger Behandlung unter Berücksichtigung der finanziellen Tragweite für den Verband. Nach diesen Erläuterungen erfolgt die Abstimmung dieser Materie nach Gruppen. Rund abgelehnt wird die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Doch soll der Umfang der Arbeitslosigkeit durch Erhebungen festgestellt werden. Der Vorstand wird beauftragt, eine Vorlage zur Familienunterstützung auszuarbeiten und dem nächsten Verbandstag zu unterbreiten. Den Zweigvereinen wird das Recht ausbedungen, arbeitslose Kollegen vom Beitrag zu befreien. Alle anderen Anträge auf Abänderung der Krankenunterstützung, Sterbe- und Reiseunterstützung werden teils einstimmig, teils gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Damit sind die Arbeiten für heute beendet, da der Nachmittag zu einem Ausfluge benutzt werden soll.

Soziale Rundschau.

Baldkirch, 4. Sept. Auf nach Baldkirch! Durch die badischen Zeitungen ging und geht auch gegenwärtig noch eine Notiz aus Heidelberg, in der sich ein Arbeiter darüber beklagt, daß es ihm — einem Deutschen — trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, in Donaufischen Beschäftigung zu finden, während anscheinend für italienische Arbeiter dort immer in dieser Beziehung gesorgt würde. Diese Mitteilung veranlaßt nun einen Baldkircher Fabrikdirektor, das betreffende Thema zu behandeln, indem er der „Preisg. It.“ u. a. folgendes schreibt:

„Wir haben uns immer über Mangel an gefundenen deutschen Arbeitskräften zu beklagen, obgleich wir den Leuten dauernde, gleichmäßig bezahlte Arbeit fürs ganze Jahr gewähren können. Wir sind genötigt, Italiener einzustellen, die meistens, wenn die Frühjahrsperiode herauskommt, zu den Maurern oder Erdbauern überwechseln und uns im Stich lassen, nachdem sie mit Mühe eingelernt sind. Und diese unzuverlässigen Zugvögel müssen wir im nächsten Herbst wieder nehmen, weil wir keine deutschen Arbeiter bekommen. Entweder halten sie es unter ihrer Würde, in der Fabrik zu arbeiten, oder sie ziehen einen verhältnismäßig hohen Lohn für Arbeiten im Freien während einiger Monate des Sommers einer wenn auch weniger gut bezahlten, aber dauernden Fabrikstellung vor. Die Arbeitslosigkeit kann so sehr groß nicht sein, denn noch nie haben sich so wenig deutsche Männer zur Arbeit angemeldet, wie gerade in den letzten 3 Monaten, und diese Klage hört man auch von anderen Seiten.“

So, jetzt wißt ihr's! Wenn ihr also Arbeit wollt, so geht nach Baldkirch, dort bekommt ihr welche. Wenn der Lohn auch schlechter ist, als ihn ein italienischer Erdbauer verdient, so ist er wenigstens ein dauernder, wenn man möglichst lange zu hungern versteht. Wenn man Löhne bezahlet, wie es in verschiedenen Baldkircher Fabriken der Fall ist, von 2,50 M. bis herab zu 50 Pf. Tagesverdienst, dann glauben wir,

In die Fabrik habe ich auch, Gott sei Dank, manches Rud gebracht.“

Sie spürte plötzlich den Wunsch, auf der Landstraße an Wäldern und Dörfern vorbei mit einem Ausfluge auf dem Raden und einem Stroh in der Hand zu pilgern.

„Lieber Freund, stellen Sie mich doch für diese Arbeit an, ich bitte recht sehr!“ sagte sie. „Ich gehe überall hin. In alle Gubernements. Finde alle Wege, machen Sie sich keine Sorge. Ich gehe im Winter und Sommer... bis zum Grabe. Eine Pilgerin der Wahrheit — ist das etwa ein schlechtes Los? Das Pilgerleben ist ein schönes Leben; da ziehen die Leute durch die Lande, nennen nichts ihr eigen, haben keine Bedürfnisse, als ein Stüchlein Brot, tun niemandem etwas zu leide und verdienen still und unbemerkt ihr Werk... So will auch ich pilgern... Dann erreiche ich Pawel, Andrej und all die anderen.“

Ihr wurde schwer ums Herz, als sie sich heimatlose Pilgerin sah, die unter den Fenstern der Dorfhütten um Almosen bat.

Nikolai ergriff vorsichtig ihre Hand und streichelte sie mit seinen warmen Fingern. Dann blickte er auf die Uhr und sagte: „Darüber wollen wir später reden. Sie nehmen eine gefährliche Arbeit auf sich. Das müssen Sie überlegen.“

„Mein Lieber!“ rief sie. „Wozu überlegen? Die Kinder, unser bestes Fleisch und Blut, geben ihre Freiheit und ihr Leben hin und gehen gern zugrunde... Wie darf ich als Mutter da gaudern?“

Nikolais Gesicht wurde blaß. „Wissen Sie, ich höre zum erstenmale solche Worte.“

„Was kann ich Ihnen schon sagen?“ meinte sie traurig und bewegte die Hände mit einer kraftlosen Gebärde. „Wenn ich Worte hätte, von meinem Mutterherzen zu erzählen...“

Sie erhob sich, von einer inneren Macht getrieben, die sie heraufschickte und ein Gefühl der Empörung in ihr wachrief. „Dann würden viele weinen... selbst die bösen, gewissenlosen Menschen.“

Nikolai stand ebenfalls auf und sah wieder nach der Uhr. „Also abgemacht. Sie siebeln in die Stadt zu mir über.“ Sie nickte schweigend.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

(Nachdruck verb.)

Er unterbrach sie: „Darüber machen Sie sich keine Sorge! Ich lebe allein, nur selten kommt meine Schwester angereist...“

„Umsonst werde ich mein Brot nicht essen“, bemerkte sie. „Wenn Sie arbeiten wollen, findet sich schon etwas!“

Für sie war mit dem Begriff der Arbeit bereits die Vorstellung der Tätigkeit ihres Sohnes und seiner Genossen untrennlich verknüpft. Sie näherte sich Nikolai, blickte ihm in die Augen und fragte:

„Wird sich etwas finden?“

„Meine Wirtschaft ist klein, junggesellenmäßig.“

„Dabei spreche ich nicht, an häusliche Arbeit denke ich nicht!“ sagte sie leise. „Ich denke an die gemeinnützige Sache...“

Sie seufzte traurig und fühlte sich verkehrt, daß er sie nicht ernsthaft. Er stand auf und sagte nachdenklich:

„Auch da werden Sie zu tun bekommen, wenn Sie Lust haben.“

In ihr tauchte schnell ein einfacher und klarer Gedanke auf: einmal hätte sie Pawel helfen können, vielleicht würde ihr das noch einmal glücken? Je mehr Leute sich mit seinem Werk befaßten, um so deutlicher würde die Wahrheit vor die Augen aller treten. Aber dieser Gedanke verdeckte ihre verwideltsten Wünsche nicht völlig. Sie blickte in Nikolais gutes Gesicht und wartete darauf, Worte des Bedauerns über Pawel und Andrej zu hören; Nikolai aber zupfte nachdenklich seinen Bart und sagte:

„Wenn Sie beim Besuch im Gefängnis von Pawel die Adresse der Bauern erfahren könnten, die um die Zeitung gebeten haben...“

„Ich kenne sie!“ rief sie fröhlich. „Ich weiß, wo sie wohnen. Geben Sie mir die Zeitungen, ich bringe sie ihnen hin... Wer wird denken, daß ich verbotene Schriften bei mir habe?“

„Wann? Sie sollten bald kommen!“ hat er und fügte weit hinzu: „Ich mache mir wirklich Sorge um Sie!“

Sie blickte ihn erstaunt an. Was konnte sie für ihn bedeuten? Mit gesenktem Kopf und verwirrt lächelnd stand er geblüht, in einer schwarzen Jacke, vor ihr.

„Geben Sie Geld?“ fragte er, die Augen niederschlagend. „Nein.“

Er zog schnell einen Beutel aus der Tasche, öffnete ihn und hielt ihr ihn hin.

„Da, bitte, nehmen Sie...“

Die Mutter lächelte unwillkürlich und bemerkte fast schüttelnd:

„Alles geht bei euch auf neue Manier her, sogar das Geld hat keinen Wert mehr. Für Geld tun die Leute alles, geben selbst ihre Seele hin... für euch aber ist es — nur so etwas Papier und Kupfer... als wenn ihr es nur aus Mitleid mit den Menschen bei euch tragt.“

Nikolai erwiderte verlegen: „Eine ungemütliche und unangenehme Sache, das Geld. Stets fatal, es zu nehmen, wie zu geben...“

Er ergriff ihre Hand, drückte sie fest und hat sie noch einmal:

„Also Sie kommen bald, ja?“

Und ging wie immer leise fort. Sie begleitete ihn und dachte:

„Solch guter Mensch — aber bedauert hat er mich nicht. Sie konnte nicht dahinter kommen, ob sie sich darüber wundern sollte oder ob es ihr nur unangenehm war...“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Witzblättern.

„Einfachismus“.

Die Volkspolizei für Zepelin. „Wir können dem alten Herrn nicht so viel Geld in der Hand lassen. Wir wollen es ihm nach und nach geben, sonst übernimmt er sich.“

Münchener Postst. „Gahm schaug an, wie 'r a außwärts der Herr Komte Bojaskör, mit sein' Nierndrat' nachpupl!“

ganz, daß dieselben selbst für die genügsamsten Italiener nicht anzureichen. Es ist dabei nur zu begreiflich, daß diese Arbeiter beim ersten Sonnenstrahl die magere Pfunde wieder verlassen, um sich wieder einmal richtig satt zu essen. Der Herr Fabrikdirektor würde es jedenfalls ebenso machen, wenn er nicht mehr verdienen würde.

Kommunalpolitik.

Aus Forchheim schreibt man: Eine Stunde von Karlsruhe entfernt liegt das Dorf Forchheim. Der weitaus größte Teil der Erwerbstätigen sind Arbeiter, die in Karlsruhe beschäftigt sind. Man sollte nun glauben, daß in einem Orte, der in nächster Nähe der Stadt gelegen und wo, wie gesagt, eine so starke Arbeiterschaft vorhanden ist, daß hier, wenn die Gemeindevverwaltung nicht gerade in den Händen der Letzteren sich befinden sollte, von diesen doch ein größerer Einfluß auf die Beschlüsse ausgeübt werden könnte. Dem ist aber leider nicht so. Vor Jahren hatte es einmal den Anschein, als wollte Forchheim sich in kommunalpolitischer Hinsicht habührend zeigen; allein innere Parteizwistigkeiten und die gleichzeitig einklebende Stagnation und Reichstagslagitation hinderten wieder eine fortschrittliche Entwicklung. So kam es, daß das Parteileben mehr und mehr abflaute und aus unserer ehemaligen Majorität durch inzwischen vollzogenen Neuwahlen eine Minorität wurde. Und heute sitzen im hiesigen Gemeinderat vorwiegend Leute, denen, dank ihrer einseitigen häuerlichen Lebensweise, jedes Verständnis für eine fortschrittliche Kommunalpolitik abgeht. Einige, die Gelegenheiten hatten, in dieser Hinsicht Erfahrungen zu sammeln, vermochten die Majorität eines in seinen Anschauungen durchaus rückständigen und von Pfarrhaus inspirierten Gemeinderats nicht davon zu überzeugen, daß in einer Gemeinde wie Forchheim eine weitaus schauende Kommunalpolitik betrieben werden muß. Wir wollen nur zum besseren Verständnis einige Fälle aus dem uns zur Verfügung stehenden Material herausgreifen, um zu zeigen, nach welchen Grundsätzen hier die Gemeinde verwaltet wird.

Unsere Urbäter, die ehemals Forchheim als Heimat sich erkoren, ließen es sich nicht nehmen, die Ortsstraßen in gerader Linie anzulegen. Man fand selten ein Dorf mit so schönem Straßen. Heute aber, im Zeitalter des Verkehrs, gibt die Gemeindevverwaltung einem Ortsbauplan ihre Zustimmung, durch den geradezu eine Verhöhnung unserer Ortsstraßen vorgenommen wird. Ferner wurde vor einigen Jahren zu einem Deloniamiegebäude, das an einer engen Straße, zu einem Deloniamiegebäude, das an einer engen Straße steht, ein Nebenbau erstellt. In der richtigen Erkenntnis nun, daß die Straße, so wie sie jetzt ist, in späteren Jahren dem Verkehr nicht mehr genügen dürfte, wurde feinerzeit dem Bauherr die Auflage gemacht, diesen Neubau entsprechend zurückzustellen. Vor einiger Zeit brannte nun das Hauptgebäude nieder und allgemein war man der Ansicht, daß nun auch dieses Gebäude auf die gleiche Höhe wie das oben erwähnte, gestellt werden müßte. Da jedoch die Straße, die der Ortspfarrer kaufte einen an derselben Straße gelegenen Hof mit Holzschuppen und ließ letzteren abbrechen, um auf dem gewonnenen Platz eine Kinderschule zu erbauen. Nun rechnete der Pfarrer unseren Vorwürfen vor, welche eminenten Ausgaben die Gemeinde hätte, wenn sie auf der breiteren Straßenflucht bestehen ließe; denn dadurch müßte sie das Gelände hierzu teurer (von ihm natürlich) abkaufen. Und unsere Gemeinderat richtete an die maßgebende Behörde eine Eingabe dahingehend, daß besagte Straße zu Verkehrszielen nicht benötigt wird, also auch nicht breiter gemacht werden braucht! — Die Antwort fiel im Sinne des Antrages aus. Wir fragen nun: Wozu uns der Gemeinderat für diese seine Ansicht auch für spätere Jahre? Hätte er sich auch so ins Zeug gelegt, wenn der Pfarrer nicht den Bauplan gekauft hätte? Dieser wollte ja nur von seinem Platz nichts abgeben, weil andernfalls sein ganzer Plan durchkreuzt worden wäre. Das Interesse der Gemeinde sollte dem des Pfarrers vorangehen.

Ein anderer Fall betrifft das Schulhaus. Obwohl dieser Bau bald seiner Vollendung entgegengeht, wollen wir doch noch einmal darauf hinweisen, daß er den Anforderungen, die heutige an derartige Gebäude gestellt werden, nicht genügt. Man komme uns nur nicht mit der Ausrede, daß jederzeit, wenn es nötig wird, ein Anbau erstellt werden kann. Damit ist zugegeben, daß das jetzige nur halbe Arbeit ist. Wir aber wollen ganze Arbeit, denn spätere Anbauten stehen der Gemeinde viel teurer. Und wie steht es mit der Kinderschule? Hier lag schon längst das Bedürfnis für eine solche vor. Warum überläßt man die Erstellung einer solchen, die ja doch die Bürger zu zahlen haben, pfarrherrlichen Händen?

Für die hiesige Arbeiterschaft sollte aber die Frage von Interesse sein, ob es nicht an der Zeit wäre, diesem Rückwärts entgegenzutreten und mit diesem Schiedsrichtern aufzuräumen. Das kann und wird geschehen, wenn die Parteigenossen nicht als einzelne, sondern als fest geschlossene Organisation den Kampf aufnehmen.

Gaggenau, 2. Sept. Vordröhlische Zustände herrschen in den Straßen und Wegen, die jenseits der Bahn und bei der Ziegelhütte liegen. Bei klarem Wetter und Sonnenschein geht die Geschichte, aber wenn Gott Fluvius seine Schleusen öffnet, dann, o Mensch, wage nicht in jenes Viertel zu gehen ohne deine unteren Extremitäten in ein paar „Wasserschichten“ einzuhüllen. Zurzeit wird dort ein Neubau (Wirtshaus) errichtet. Baumaterial aller Art ist auf der Straße angehäuft. Das gibt dann bei Regenwetter eine „liebliche“ Sauce, die die dortigen Anwohner einfach durchwaten müssen und wäre es Sache des Gemeinderats, sich hier mal energisch „dreinzulegen“. Mit der Herrichtung der Straßen und Wege in diesem Viertel könnte sich der Gemeinderat den Dank der Anwohner erwerben. Das wäre nötiger gewesen, als die neue Straße beim Rathaus, von der die Einwohner Gaggenaus auf wer weiß wie viele Jahre doch keinen Nutzen haben.

Schopshheim, 4. Sept. Bürgerauschuss-Sitzung. Am Donnerstag, 3. September, abends 5 Uhr, fand eine ziemlich gut besuchte Bürgerauschuss-Sitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Bürgermeister Meier dem Ausschuss bekannt, daß der Gemeinderat Herr Wally als Anbeter an seine vor kurzem verstorbenen Frau, der beiden der Vollendung entgegengehenden neuen Realschule eine größere Summe bewilligt hat, welche nun dazu benützt wird, das Physikalische Zimmer einzurichten und die Turmuhr zu beschaffen. Dem Spender wurde der Dank ausgesprochen.

Der 1. Punkt der Tagesordnung: Kauf und Tausch-Vertrag mit der Firma Hlin wurde genehmigt. Es handelt sich um einen Kaufvertrag, der die Straßensuchtausgleichung zweier gleichgroße Streifen Landes gegenseitig auszugleichen, andererseits erwirbt die Firma Hlin von der Stadtgemeinde 1 Nr 15 Qua-

dratmeter Land zur Erweiterung des Gartens an ihren bei der neuen Realschule befindlichen Neubau; die Rate zu 72 M.

Punkt 2: Kaufvertrag mit César Sironi. An der Ecke Fellmatt- und Wehrerstraße ist Sironi Hauseigentümer, der 60 Quadratmeter umfassende Eden Grasland mit Bäumen wird Sironi zur Anlage eines Biergartens mit Einfassung überlassen; dafür verpflichtet sich Sironi ein Granitstein-Brunnen zu errichten. Das Land ist auf 550 M. veranschlagt, desgleichen der Brunnen, so daß in gewissem Sinne nur ein gegenseitiger Tausch stattfindet. Dies wurde genehmigt.

Punkt 3: Genehmigung der Forderung des Rechnungsführers Paul. Seit dem Jahr 1900 hat Herr Hauptlehrer Paul aus Hüllstein die jährlichen Gemeindevrechnungen gestellt, die Kosten müßte der Stadtrechner begleichen. Nun verlangt Paul für geleistete Mehrarbeit im Jahre 1906 363 M. und 236 M. Da in diesem Jahre die neue Realschule und das Gasthaus diese Mehrleistung ausmachen. Der damalige Gemeindevorstand ist nicht mehr im Dienst, derselbe war nur verpflichtet, die übliche Jahresrechnung auf seine Kosten anfertigen zu lassen. Da nun der Rechnungsführer Paul auf Zahlung drängte, wurde mit diesem verhandelt; aus einem zur Berlegung gebrachten Brief von Paul beruht sich dieser auf die Abmachungen mit dem verstorbenen Bürgermeister Fenzling, welche auch dem Gemeinderat vorgelegen haben sollen. Der Gemeinderat kann sich auf nichts derartiges entsinnen, die Protokolle weisen ebenfalls nichts aus; die Arbeit aber ist geleistet, folglich bleibt nichts anderes übrig, als auf dem Wege des Vergleichs die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Der Bürgerauschuss genehmigte deshalb die geforderten 350 M. Es ist dies ein erneuter Beweis der „großen Ordnung“, welche herrscht. Wenn man auch schon versucht hat, der offenen Verichterstattung des „Volksfreund“ entgegenzutreten, so gibt es immer wieder erneute Beweise, daß alle Behauptungen unsererseits auf Tatsachen beruhen. Hätte man auf dem Prozeßwege die Forderung Paul erledigt, so wäre vielleicht manches Interessante ans Tageslicht gekommen.

Punkt 4: Genehmigung der Gehaltszulage des Schützmanns Stützinger. Derselbe bezog bis jetzt 900 M. Gehalt und 300 M. für Nachtwachen. Stützinger befindet sich seit 10 Jahren im Dienst und wird dessen Gehalt von 900 M. auf 1000 M. erhöht. Genosse Müller fragte, wo der seit zwei Jahren in Aussicht gestellte Gehaltstarif der städtischen Angestellten bleibe, damit nicht jede Sitzung sich mit Gehaltszulagen zu befassen habe. Bürgermeister Meier entgegnete, daß die Regelung der Materie auf Schwierigkeiten stöße, welche nicht zu überwinden seien und man es eben beim jetzigen Zustand wohl belassen könne, da die Lohnverhältnisse der städtischen Angestellten geordnet seien (!).

Punkt 5: Gehaltsfestsetzung für Realschuldiner Reif. Auf 1. Oktober soll die neue Realschule bezogen werden, da dort das Institut für den Schulraum usw. bedeutend mehr Arbeit verursacht, als im alten Gebäude, beantragte der Gemeinderat des Gehalt auf 1200 M. bei freier Wohnung und Heizung festzusetzen. Genosse Müller bemängelt die Summe als zu niedrig. Da der Schuldiner mit Frau und erwachsener Tochter voll auf zu tun haben und auch noch das Schul- und Volksschul zu bedienen sind, so wird in kurzer Zeit eine Erhöhung des Gehalts notwendig werden. Die bisher vom Schuldiner Reif innegehabten weiteren Remter muß dieser mit Ausnahme der Steuermaßnahme, welches 150 M. einträgt, abgeben. Der Antrag wurde angenommen.

Punkt 6: Veräußerung der Sparkassenrechnung pro 1907. Es wurde im abgelaufenen Jahr ein Reingewinn von 13 300 M. erzielt, was mit Befriedigung entgegengenommen wird.

Punkt 7: Veräußerung der Stadtrechnung pro 1907. Aus derselben ist hervorzuheben, daß das Gemeindevermögen sich um 70 000 M. vermehrt hat, was in der Hauptsache auf die Neueinschätzung zurückzuführen ist. Bereits alle Positionen, mit Ausnahme der Krankenhaus-Rechnung, wurden überschrieben. Die für das Krankenhaus eingestellten 4000 M. wurden nicht nur nicht gebraucht, sondern noch 2500 M. Ueberschuß erzielt. Es läßt sich darauf zurückführen, daß die operative Geschäftslage des derzeitigen Spitalarztes Dr. Zuhler über die Grenzen unseres Städtchens hinaus bekannt geworden ist und unser Krankenhaus deshalb von vielen Kranken, welche sich Operationen unterziehen müssen, aufgesucht wird. Dem anwesenden Bürgerauschussmitglied Dr. Zuhler wurde in der Sitzung die gebührende Anerkennung ausgesprochen.

Punkt 8: Ernennung des Rudolf Schringer zum Sparkassen-Kontrollleur. Dieser Punkt wurde bereits in der Sitzung vom 29. Mai d. J. heiß umstritten. Der Ausschussrat der Sparkasse hatte feinerzeit einen mit dem Sparkassenwesen vertrauten Mann von Balldshut für die erledigte Stelle vorgeschlagen. Im Bürgerauschuss war die Ansicht vertreten, es könne auch ein Schöpshheimer diesen Posten versehen und deshalb hat man feinerzeit den Vorschlag des Ausschussrates abgelehnt. Nun hat man sich dem Willen der Mehrheit unterworfen und einen Schöpshheimer Kaufmann vorgeschlagen. Es hatten sich zwar auch Schöpshheimer gemeldet, die im Kassenwesen durchaus bewandert sind; warum diese keine Berücksichtigung fanden, darüber wurde die Auskunft verweigert, da der Bürgerauschuss lediglich den Antrag des Verwaltungsrates ablehnen oder genehmigen kann. Punktum! Der Antrag wurde bei drei Stimmen Enthaltungen angenommen, ebenfalls der Gehalt von 1800 M. genehmigt. Das Verhalten des Bruders vom Kaufmann Schringer erschien unverständlich; derselbe ist auch Mitglied des Bürgerauschusses und hat bei beiden Abstimmungen mit „ja“ gestimmt. Nach unserer Meinung wäre es Anstandspflicht gewesen, bei diesem Punkt sich der Abstimmung zu enthalten; es ist dies immer Gepflogenheit gewesen, bei Fragen, die den Abstimmenden selbst betreffen. Ein anderes Resultat wäre ja auch nicht herausgekommen, aber es wäre dann keine Möglichkeit zu Kombinationen gegeben.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Dem Gemeinderat waren 4 schriftliche Fragen zur Beantwortung vorgelegt; der Bürgermeister forderte die Fragesteller auf, sich die Antwort persönlich zu holen. Es ist uns bekannt, daß aber zwei dieser Fragen die ganze Gemeinde interessieren und nachdem vom Bürgermeister feinerzeit aufgefordert wurde, solche Fragen jeweils schriftlich einzureichen, damit diese beantwortet werden können, ist der jetzige Standpunkt unklar. Wir kommen gelegentlich noch auf die beiden obigen Fragen besonders zurück.

Badische Chronik. Baden-Baden.

Feuerbestattung. Die letzte Bürgerauschuss-Sitzung befaßte sich mit der Erbauung einer Feuerbestattungsanstalt beim Friedhofe. Die Mittel hierzu wurden durch Schenkung des hier

wohnenden Konjuls Schrieber in der Höhe von 90 000 M. der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt. Nicht die Erbauung der Anstalt, sondern die Platzfrage bereitete manche Schwierigkeit. Dem Wunsch des Stifters entsprechend, wird das Krematorium beim Friedhofe errichtet, weil auch bei den Eingemeindungen von Lichtental und Dos eine Verlegung des jetzigen Friedhofs auf absehbare Zeit nicht eintreten wird. Die Kosten sind auf 88 000 M. veranschlagt. Die Vorlage wurde genehmigt. Damit tritt die Kaiserstadt in die Reihe derjenigen badischen Städte, die schon im Besitze eines Krematoriums sind; es sind dies: Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg, Freiburg wird bald nachfolgen.

Ueber das Prostitutionswesen in Baden schreibt man uns: In Nr. 194 des „Volksfreund“ erschien ein Artikel unter der Ueberschrift: „Das Prostitutionswesen in Baden.“ In diesem Artikel wurde auch Baden-Baden mit 9 der sittenpolizeilichen Kontrolle unterstehenden Mädchen genannt. Diese Zahl mag wohl auf die Winterzeit zutreffen, jedoch in der Saisonzeit und besonders jetzt in der Hochsaison, ist sie sicher ganz bedeutend höher. Es müßte höchstens sein, daß die der Prostitution sich hingebenden Mädchen und Frauen — denn auch verheiratete Frauen aus den nächstgelegenen Großstädten befinden sich darunter — nicht alle der Sittenkontrolle unterstellt sind. Dies wird wohl auch nicht gut möglich sein, da ein Teil sich in Ausübung ihres „Handwerks“ nicht erweisen lassen. Uebrigens gilt auch hierbei der bekannte Grundsatz: die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.

Die Polizei zeigt nur bei denjenigen Mädchen Scheid, die den Leib talerweis verkaufen, während sie die „Besseren“ in den ersten Hotels wohnen, Equipagen und Kammerjungen haben, vollkommen ungeschoren läßt. Wenn hier in Baden-Baden in der Hochsaison die Polizei die gesamte „bezahlte Liebe“ unter Kontrolle stellen wollte, so müßte man während der Zeit mindestens 10 Polizeikommissare und eine entsprechende Anzahl Aerzte vorübergehend beschäftigen.

Die Prostitution hat noch in keinem Jahre einen solchen Umfang angenommen, als in diesem. Nicht zum geringsten wird wohl diese Erscheinung in den zurzeit herrschenden schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Ursache haben; aber ein erheblicher Teil greift wohl auch aus Genuß zum Nichtstun zu diesem Gewerbe, andern ist es etwas Angeborenes, es liegt sozusagen im Blut. Die schöne Allee, die Umgebung des Kurgartens sind der Tummelplatz und Geschäftskreis der Prostitution. Als Einheimischer getraut man sich beinahe nicht mehr, diese Plätze abends zu begehen, sonst heißt es gleich: „Der sucht sich was!“ Genau daselbe trifft auch ehrbaren Frauen und Mädchen, welche, wenn sie allein spazieren gehen oder einen Geschäftsgang besorgen, der Gefahr ausgesetzt sind, von Herren belästigt zu werden. Auch manchen Kurfremden mögen diese Zustände belästigend erscheinen und sie bestimmen, früher als unter anderen Verhältnissen Baden zu verlassen.

Es ist bezeichnend, daß gerade da die Prostitution so in ihrer Raffiniertheit und Schändlichkeit zutage tritt, wo die Drohnen der menschlichen Gesellschaft sich einfinden, um durch Konzerte, Bälle, Theater und allerhand sonstige Amusements die Zeit totzuschlagen. Arbeit hat man keine und irgend etwas muß man schließlich treiben. Die Prostitution hat wohl zu allen Zeiten bestanden, aber ob sie in solch skandalöser Weise zutage lag wie heute, erscheint doch fraglich. Diese Verhältnisse werden aber erst dann einer Gesundung zugeführt werden können, wenn die Sozialisierung der menschlichen Gesellschaft auf demokratischer Grundlage durchgeführt ist.

Offenburg.

Der Raubmörder vom Glaswalder, Janson, ist soeben um halb 5 Uhr mit dem Wasler Kufzug hier eingeliefert worden. Zwei hiesige Gendarmen in Zivil haben ihn in der Schweiz abgeholt. Da seine Ankunft hier nicht bekannt war, so hatten nur die Anwohner des Bahnhofes zahlreicher sich eingefunden. In geschlossener Chaife wurde der Verbrecher ins Unterjuchungsgefängnis überführt. Er ist ein junger, gut gekleideter Mensch und hat durchaus nicht das Aussehen eines Verbrechers.

Freiburg.

Der Glaserstreik beendet. Nach wöchentlichem Kampfe ist endlich der Glaserstreik beigelegt worden. Es wurde hart gekämpft auf beiden Seiten und es dürfte der Friede den Meistern wie den Gehilfen höchst willkommen sein. — Die Meister dürften eingesehen haben, daß der wirtschaftliche Kampf tiefe Wunden schlagen kann, die nicht so schnell verheilen; darum ist es frivoles Spiel, das manche Schachmacher treiben, wenn sie das Meisterstum gegen die Arbeiterorganisation eines kleinen Vorteils wegen aufheben. Wer sind die Geschädigten? — Das steht fest, selbst wenn die Arbeiter in einem Kampfe unterliegen, werden die Verluste auf der andern Seite die größeren sein. Wir verhehlen uns nicht, daß dieser Kampf den Meistern hätte erspart bleiben können, wenn man auf jener Seite etwas mehr Einsicht an den Tag gelegt hätte. Wäre man an die Gehilfenschaft herangetreten und hätte ihr gesagt: die Zeiten sind schlecht, wir wollen einen Tarif, aber wir müssen die Arbeitszeit etwas verkürzen; von seiten der Gehilfen wären sicher keine Einwendungen gemacht worden, soviel soziales Verständnis haben dieselben. Wie uns mitgeteilt wird, werden die bisherigen Löhne weiterbezahlt bis zum 1. Mai nächsten Jahres, dann erfolgt eine Aufbesserung von 2 Pf. die Stunde. Am nächsten Mittwoch wird die Arbeit wieder aufgenommen. Am Montag beginnen die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht, wo der neue Tarif abgeschlossen wird, der bis 1. Mai 1910 Gültigkeit hat.

Von den hiesigen freien Gewerkschaften gingen durch Sammellisten für die streikenden Glaser bis jetzt 307,50 M. ein, jedoch steht noch ein Teil der Listen aus. Wie in diesem Kampfe nicht anders zu erwarten war — denn bei ihrer guten Organisation mußte es die Streikenden empören, daß sich Streikbrecher fanden — gerieten einige Streikende mit dem § 153 der Gewerbeordnung in Konflikt, was ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Wir werden nach Abschluß der Gerichtsverhandlungen darauf zurückkommen. Den neuen Tarif bringen wir nächster Tage zum Abdruck.

Freiburg eine Fremdenstadt. Nach einer Aufstellung des Verkehrsvereins beherbergte die Stadt Freiburg im abgelaufenen Monat nicht weniger als 10 395 fremde Personen.

Ein rühmliches Zeugnis kollegialer Gesinnung legten unsere Freiburger Buchdrucker ab. Anlässlich des Brandes in Donaueschingen, wo 4 ihrer Kollegen Gab und Gut verloren, veranstalteten sie eine Sammlung unter sich, die die Summe von 353,95 M. ergab. Zwei durch den Brand stellunglos gewordenen Kollegen wurden aus der Verbandskasse 14 M. für die Woche bewilligt, obwohl dieselben noch nicht bezugsberechtigt waren.

te 2. bedauerbar einzigte, verlangt aus soll zungsanträge ründliche rrichtungen h die Dele. Als erster handelt die Die meisten Neueinfüh- durchführbar gebracht, die den Arbeits- fofigkeit ein- geben der it slose n- eden müssen. n nimmt Standpunkt fester. Die g sein, aber fzutreten ist den den An- ren sein, be- g unter Be- n Verband.“ g dieser Mo- führung der der Arbeit- der Vorstand führung aus- unterbreiten. teilslose Rol- läge auf Bet- führungsfäh- Stimmen ab- da der Nach- Durch die itig nach eine rüber beklagt. Bemühungen ng zu finden, r dort immer ung verlangt, das betref- „Stg.“ u. a. esunden deut- den Leuten nge Jahr ge einzustellen. ommt, zu den uns im Sch- und diese un- Herbst unter- omen. Wie- er Fabrik zu g hohen Jahr ate des Som- ber dauern n so sehr groß tische Männer n 3 Monaten, Seiten.“ wolt, so geht der Lohn aus weiter verdient, man möglichst bezahlt, wie es von 2,50 M. n glauben wil- and fügte weid- ie für ihn be- und stand er ge- eberfchlagend. öffnete ihn und bemerke hoch- fogar das Ged- te alles, geht nur so etwas us Mitleid an- e, das Ged- b hat sie nie- er mich nicht- rüber wunden- n. nnen dem alle- ie wollen es h- r a aufsch- tngschupf!

Die Krise sucht ihre Opfer nicht nur in der Arbeiterschaft, die am allermeisten darunter zu leiden hat, sondern auch in der Handwerkerwelt, im Handel usw. Die Konkurse haben sich in Freiburg in letzter Zeit stark gemehrt. Das Konkursverfahren wurde gegen nachstehende Firmen eröffnet: Schlossermeister Karl Fuchs, Bäckermeister Karl Pauli, Preisgauer Schuhfabrik Rombach u. Hettler, Hafershandlung Richard Janger, Die Schlußtermine finden im Monat September und Oktober vor dem Amtsgerichte hier statt.

Ullingen.

Die diesjährige Landesversammlung des bad. Frauenvereins findet bekanntlich hier statt und zwar am 24. und 25. September. Der Rechenschaftsbericht wird von Generalsekretär Müller erstattet, über die Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz berichtet Generalmajor J. D. Leimberger, über Kinderfürsorge und insbesondere das Kinderkolonial in Dürrheim der Referent für Medizinalwesen im Ministerium des Innern Obermedizinalrat Dr. Hauser; im Anschluß an letztern Vortrag findet eine gemeinsame Besichtigung des Kinderkolonialbades statt.

Singen.

Sozialdemokratischer Verein. Kommenden Mittwoch, 9. September, abends halb 9 Uhr, findet in der „Germania“ die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Die Versammlung wird auch zu der Budgetbewilligung Stellung nehmen. Es darf daher füglich erwartet werden, daß sich die Parteigenossen vollzählig und pünktlich einfinden.

* Pforzheim, 6. Sept. Ausreißer. Hier wurden zwei der drei Ausreißer aus dem Ludwigsburger Zuchthaus, der Metzger Emil Reiner und der Schneider Aug. Reiser aus Magstadt festgenommen. Beide Verbrecher wurden bereits nach Ludwigsburg abgeliefert.

* Bühl, 6. Sept. Tragischer Tod. Der Feuerwehrmann Kaufmann Seiler ritt mit dem Korpis zur Uebung aus. Auf dem Marsche fühlte er sich unwohl und kehrte nach Hause zurück. Dort wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* Donaueschingen, 6. Sept. In der Bürgerauschubstiftung machte Herr Bürgermeister Fischer die Mitteilung, daß der Gemeinderat beschlossen hat, der Bierstraße den Namen Zeppelin- und der Eisenbahnstraße den Namen Max-Egonstraße zu geben. Bei dem großen Brande wurden auch die wertvolle, über 1200 Bände zählende Bibliothek des Arbeiterfortbildungvereins vernichtet. — Die Sammlung für die Abgebrannten ergab in Offenburg den Betrag von 3227 M.

* Stodach, 5. Sept. Viel Glück auf einmal. Der „Boie vom Salemmertal“, ein so ziemlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Zentrumsblättchen, läßt sich unterm 24. August nachstehendes, erbauliches Geschichtchen aus Stodach berichten:

Stodach, 24. Aug. Dem Herrn Landwirt Gottlieb Aichel wurde am letzten Freitag von seiner Ehefrau Karolina geb. Siegel das 15. Kind, ein Knabe geboren; drei Knaben sind gestorben, so daß er jetzt doch noch 10 Buben und 2 Mädchen hat. Am gleichen Tag warf eine Sau 18 Ferkel und erblühte ein Kalb das Licht der Welt. — Viel Glück auf einmal!

Ferkel, Kind, Kalb in einem Topf und dazu viel Glück. Öffentlich sterben von den Ferkeln nicht auch ein paar, wie bei den Buben.

* Konstanz, 6. Sept. Der 22. bad. Feuerwehrtag nahm gestern Nachmittag 4 Uhr mit der Hauptversammlung im Kongresssaal seinen Anfang. Es weilten gegen 4000 Wehrmänner aus ganz Baden in unserer Stadt, die ein festliches Gewand angelegt hat. Der heutige Festtag wurde eingeleitet durch Gottesdienst. Um 8 Uhr fanden Festgottesdienste statt. Nach 10 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer zum Festakte im Kongresssaal, an welchem sich die Dekorierung von Feuerwehrlentzen schloß. Es folgte eine gelungene Uebung der freiw. Feuerwehr und der Bahnhoffeuerwehr Konstanz. Um 1/2 12 Uhr vereinigten man sich zum Mittagmahle in verschiedenen Lokalen der Stadt; das offizielle Festessen fand im Inselhotel statt. Nachmittags bewegte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Stadtpark. Den Schluß des Tages bildete ein Bankett im Kongresssaal.

— Infolge anhaltenden strömenden Regens schwellen Rhein und Bodensee mächtig an. Seit vorgestern ist der See 20 Zentimeter, in den letzten fünf Tagen 80 Zentimeter gestiegen.

Der Wettersturz und die in den letzten Tagen eingetretene kühle Witterung veranlaßten viele Touristen, Tirol und die Schweiz zu verlassen. Der Fremdenstrom geht teils nach Lindau oder München, teils nach Konstanz. Die Züge sind überfüllt. Auf den Alpen ist Schnee gefallen.

* Waldbrunn, 6. Sept. Brandstiftung. In Höpfigen wurde der Tagelöhner Vinzenz Häfner unter dem Verdachte verhaftet, den letzten Brand, dem 5 Scheuern zum Opfer fielen, gelegt zu haben.

Neues vom Tage.

Königsbrunn, 5. Sept. Auf der Deuthenerstraße wurde gestern Abend gegen 9 Uhr der 18 Jahre alte Sohn eines Gastwirts ohne jede Veranlassung von einem Menschen mit einem Dolchmesser in die rechte Brustseite gestochen. Der junge Mann wurde ins Lazarett gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Darauf verübte der Täter noch ein weiteres Verbrechen gegen einen Unbekannten, von dem er Feuer für seine Zigarre verlangt hatte, was ihm verweigert worden war. Auch diesem stieß der Unmensche das Dolchmesser in die Brust. Dem zweiten Angefallenen konnte das Messer erst im Spital aus der Brust entfernt werden. Kurz nach der zweiten Tat wurde der Täter verhaftet.

Kewitz, 5. Sept. Wie aus Caracas gemeldet wird, hatte Präsident Castro einen Zusammenstoß mit dem deutschen Gesandten, Herrn v. Sedendorf. Letzterer wollte ein Chiffre-Telegramm nach Berlin senden, erhielt aber vom Präsidenten Castro die Anweisung, vor der Absendung des Chiffre-Telegrammes ihm eine Uebersetzung einzureichen, sonst könne ihm die Absendung nicht gestattet werden. Der deutsche Gesandte hat diese Zumutung auf das schärfste zurückgewiesen. Nach diesem Zwischenfall soll Castro geäußert haben: Die Auswärtigen sind hier zu nichts gut; ich würde mich freuen, sie alle aus dem Wege räumen zu können.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 7. Sept.

Im Stadtpark konzertierte gestern Nachmittag die rühmlichst bekannte, einige 40 Mann starke Pforzheimer Stadtkapelle (Feuerwehr) unter Leitung des Musikdirektors E. Rucheweh. Mit einem sehr reichhaltigen und ausserwählten Programm bot die Pforzheimer Kapelle ganz vorzügliche Leistungen, die durch lebhaften Beifall anerkannt wurden. Der Besuch des Konzertes war ein guter. Die Darbietungen der Kapelle waren meisterhaft, so daß sich das Konzert zu einem für die Besucher hochbefriedigenden gestaltete.

* Aus der letzten Stadtratssitzung. Das Gr. Bezirksamt übersendet die von der Gr. Bauinspektion 2 behufs Erteilung der hauptpolizeilichen Genehmigung vorgelegten Pläne für das Aufnahmsgebäude des neuen Personenbahnhofs zur Uebersicht. Der Stadtrat hat gegen die Ausführung der Pläne nichts einzuwenden. Die von ihm zu dem Projekt geäußerten Wünsche sind von der Gr. Eisenbahnverwaltung, soweit möglich, in dankenswerter Weise bereits berücksichtigt worden. Die Arbeiten für das Aufnahmsgebäude sollen in 14 Tagen begonnen werden, damit noch in diesem Jahre die Fundamente zur Ausführung kommen.

Dem neuen Droschkentarif, der in den öffentlichen Droschken dahier mitgeführt werden muß, soll ein Stadtplan beigegeben werden, in dem die für den Zeittarif maßgebenden Grenzen eingezeichnet sind. Die Herstellung des Planes wird dem Lithographen L. Weigand übertragen.

Vergeben werden: die Lieferung von Schienen und Weichenmaterial nebst zugehörigem Kleinzeug für die Verlegung der Strassenbahn in der Durlacher Allee an die Westfälischen Stahlwerke in Bochum; die Ausführung von Schreinerarbeiten zur Erweiterung der Leichenhalle des Mühlburger Friedhofes an Schreinermeister Fr. Vopp; die Lieferung von Melaphyr-Plastersteinen an die Gebrüder Bentzberg in Kirn a. d. Nahe; die Lieferung eines neuen Wärmeschranke für die Küche des städtischen Krankenhauses an Ingenieur Fr. Dutterfuß; die Lieferung von Fußbodenblechen für das Gasmeßerhaus im Gaswerk 2 an die Eisenhandlung L. J. Ettliger.

Vaufestuche werden — teilweise unter gewissen Bedingungen — dem Gr. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Ferner werden dem Gr. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt 18 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband, sowie das Gesuch des Wirts Jakob Schlipf um Erlaubnis zur Verlegung seiner Gastwirtschaftslokalen samt Branntweinschank vom Hause Gartenstraße 68 „zum neuen Kaiserhof“ nach jenem Krögenstraße 101, „zum Café Mab“ dahier.

* An Blutvergiftung gestorben ist der Sekretär des bad. Frauenvereins, Herr Richard Wenz. Herr Wenz, der sich seit vorigen Samstag in Strassburg aufhielt, ließ sich am letzten Montag ein kleines scheinbar unbedeutendes Geschwürchen am Hals aufschneiden. Statt einer Heilung trat aber eine Verschlimmerung der kleinen Wunde ein; es trat Blutvergiftung hinzu, die dem Leben des rüstigen Mannes ein rasches Ende machte. Der Verstorbenen war seit 24 Jahren in Diensten des Frauenvereins gestanden, er hat sich allgemeiner Achtung erfreut.

* Des mehrfachen schweren Diebstahls war der Tagelöhner Christian Braun aus Weierheim angeklagt. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 27. auf 28. Juni einem ihm im Weierheimer Wäldchen begegnenden Dienstmädchen das Handtäschchen, in welchem sich der Geldbetrag von 18 M. befand, entziffen und war damit entflohen. Wenige Wochen nach diesem räuberischen Attentat stieg Braun nachts gegen 11 Uhr in die Hinterwohnung des Hauses Weidenstraße 35 ein und entdeckte dort zwei Handtäschchen, eine Uhr mit Kette und noch verschiedene andere Gegenstände im Werte von etwa 80 M. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

* Ein Brandstifter. Um aus der ihm unbehaglichen und drückend erscheinenden Lehrstelle zu kommen, wurde der 16 Jahre alte Wilhelm Hasenfuß aus Karlsruhe zum Brandstifter. Seit Ostern 1907 befand sich Hasenfuß bei dem Schlossermeister Wöhme, Schützenstraße 87, dahier, in der Lehre. Anfangs behagte ihm dieses Verhältnis ganz gut, später aber verleidete ihm die Schloßerei und um aus der Lehre genommen zu werden, verfiel er auf den unglücklichen Gedanken, die Werkstätte seines Lehrmeisters in Brand zu stecken. Er ließ diesen Entschluß auch zur Tat werden, indem er am 22. Juli abends nach Geschäftsschluß in den unter der Werkstätte befindlichen Keller ging, dort lagernde Lumpen mit Petroleum begoß und dann anzündete. Glücklicherweise griff das Feuer nicht um sich und verlöschte bald, jedoch ein Schaden nicht entstand. Das Mithingen dieser Brandlegung hielt den Angeklagten nicht ab, an seinem verbrecherischen Plane festzuhalten. Am 25. Juli schritt er zu einer zweiten Brandstiftung. Er begab sich abends gegen 8 Uhr wiederum in den Keller, stellte eine brennende Stearinzerze zwischen verschiedene Holzstücke und entfernte sich dann. Das Holz fing Feuer und es entstand ein Kellerbrand, der aber sofort bemerkt und gelöscht wurde. So konnte auch diesmal größeres Unheil verhütet werden. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Brandstifter zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

* Festgenommen wurde ein verheirateter, 22 Jahre alter Hausbursche von hier, der einem Kaufmann, bei dem er in Stellung war, die Kasse zur Herstellung der Rabatt-Sparmarken und ein Markenbuch gestohlen, Marken hergestellt, das gestohlene Buch vollgelebt, es mit einem falschen Namen versehen und beim Bankhaus Gomburger 10 M. erhoben hat.

* Selbstmord. Gestern Nachmittag wurde auf dem neuen Friedhof, in der Nähe des Einganges, ein Mann erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde war Lotengraber in Rintheim. Wie man hörte, haben mißliche Verhältnisse den Mann in den Tod getrieben. Genaueres war jedoch nicht in Erfahrung zu bringen.

Letzte Post.

Ein interessanter Prozeß.

Mannheim, 6. Sept. In dem Schadenersatzprozeß, der seinerzeit von den Gewerkschaften boykottierten Metzgermeister Zimhoff, Zähringer, Hafner, Lins und Göbel hat das Oberlandesgericht dem Refus der Metzgermeister stattgegeben und die Beklagten, nämlich das Gewerkschafts-Larzell und die Genossen Nagel und Flißkowsky verurteilt,

den Klägern allen aus dem Boykott entstandenen Schaden zu ersetzen. Der Vorstand des Gewerkschafts-Larzells hält das Urteil für anfechtbar und in der letzten Deliberation des Kartells hat man, wie aus dem Bericht der „Volksstimme“ zu entnehmen ist, beschlossen, Revision ans Reichsgericht einzulegen.

Verbandstag der Gelben.

Breslau, 5. Sept. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wuschen die Gelben von ganz Deutschland heute in Waldenburg in Schlesien ihre schmutzige Wäsche. Ein Vertreter der Partei- und Gewerkschaftsbresse wurde nicht zugelassen, weil der dort tagende Bund Vaterländischer Arbeitervereine und die reichstreuen Bergarbeitervereine nur interne Angelegenheiten verhandeln. Die Tagesordnung des Kongresses der Gelben ist vorher nicht veröffentlicht worden.

Vom neuen Regime in der Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. 20 Beamte des Unterrichtsministeriums demonstrierten gestern vor der hohen Porte, weil der Unterrichtsminister von 450 Beamten 350 entlassen hatte. Der Großbesir versprach, die Angelegenheit zu untersuchen. Diese Antwort befriedigte aber keineswegs und die Demonstrationen werden daher fortgesetzt. Morgen wird das gesamte Schulpersonal in den Streik treten. — Prinz Sabah Eddin unterhandelt mit dem hier anwesenden Präsidenten des jungtürkischen Komitees in Saloniki wegen der Verschmelzung des dortigen und des Konstantinopeler Komitees.

Privat-Telegramme des „Volksfreund“.

Eine aufgelöste Versammlung.

Berlin, 7. Sept. Gestern wurde die erste Versammlung unter der Herrschaft des neuen Vereinsgesetzes aufgelöst. Es handelte sich um eine Versammlung des Allgemeinen Metallarbeiterverbandes unter Führung Wiesenthals. Den Anlaß zur Auflösung gaben Schlägereien.

Eine Jugendorganisations-Konferenz.

Berlin, 7. Sept. Gestern fand hier eine Konferenz der freien Jugendorganisationen statt, auf welcher 25 Orte durch 42 Delegierte vertreten waren. Die sehr reichhaltige Tagesordnung konnte nicht ganz erledigt werden. Die Leipziger Resolution über die Frage der Jugendorganisation wurde angenommen, desgleichen ein Antrag Kagenstein betreffend den Alkoholgenuß.

Generalversammlung des sozialdemokr. Wahlvereins Groß-Berlins.

Berlin, 7. Sept. Die gestern zu Ende geführte Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Groß-Berlin nahm gegen eine Stimme davon Abstand, eine besondere Resolution in der Budgetstreitfrage zu fassen, schloß sich vielmehr der von dem Berliner Wahlverein schon beschlossenen Resolution an. Ferner wurde eine Resolution gegen die Vergewaltigung der Polen angenommen.

Die Scharfmacher bei der Arbeit.

München, 7. Sept. Die hier tagende Konferenz der deutschen Arbeitgeberverbände beschloß, in ganz Deutschland Arbeitsnachweise zu errichten, die unter der Herrschaft der Unternehmerräte stehen.

Zentrum und Lichtsteuer.

Köln, 7. Sept. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Oberbürgermeister beauftragt, eine Städtekonferenz einzuberufen, welche gegen die Licht- und Kraftsteuer protestieren soll. Der Zentrumsführer Trimborn erklärte, sich diesem Protest nicht anschließen zu können, da Näheres über die geplante Steuer noch nicht bekannt sei.

Eine Friedensdemonstration.

Magdeburg, 6. Sept. Eine große Friedensdemonstration veranstaltete heute die Magdeburger Arbeiterschaft unter freiem Himmel. Im Quisenpark hatten sich 3000 Personen eingefunden. Genosse Bader sprach über internationale Kriegshetze.

Wie Soldatenschilder bestraft werden.

Königsberg, 7. Sept. Der wegen Soldatenmißhandlung angeklagte Leutnant Lhomö, der einen Soldaten mit dem Säbel geschlagen hatte, war zu 3 Tagen Stubenarrest verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht bestätigte in einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Sitzung dieses Urteil.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sozialdem. Verein.) Montag den 7. Sept., abends 8 Uhr, im „Auerhahn“: Ausschüttung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 4025 Der Vorstand.
Singen a. S. (Sozialdem. Verein.) Mittwoch, 9. Sept., abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Germania“. Die Tagesordnung ist äußerst reichhaltig und enthält u. a. auch „Stellungnahme zur Budgetbewilligung“. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Parteigenossen ist notwendig. 4049 Der Vorstand.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Nr. 99, Lahf. Nachdem der betr. Hauseigentümer Ihnen die Wohnung vermietet hat, ist er verpflichtet, Ihnen dieselbe zu überlassen. Teilen Sie ihm durch Einschreibebrief mit, daß Sie auf der Erfüllung des Vertrages bestehen und im Weigerungsfalle Schadenersatz begehren werden.

Für die

Brandbeschädigten in Donaueschingen
gingen bei uns ein:
Sängerbund „Vorwärts“-Karlsruhe 10 M.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
Expedition des „Volksfreund“.

Wasserstand des Rheins.

Montag den 7. Sept.
Schusterinsel 2.98, gef. 77 cm, Rhegl 3.72, gef. 82 cm
Magau 5.50, gef. 54 cm, Mannheim 4.41, gef. 53 cm.

Anerkennung zum Unterhaltungsblatt

In Damen-Konfektion
Herbst-Ausverkauf

Nur noch 4 Tage.

Die Preise in meinen 9 Schaufenstern sind staunend billig.

E. Berner

Kaiserstr. 122, Ecke Kaiser- u. Waldstrasse.
Kleiderstoffe und Damen-Konfektion.

Zur Lieferung eleganter
Herren-Anzüge
 nach Mass
 halte mich bestens empfohlen.
R. Pahr
 Kronenstrasse 49.

NB. Mein festes Prinzip, nur gegen Kasse zu verkaufen, halte auch bei dieser Abteilung meines Geschäfts hoch, bin dadurch in der Lage, jedem Kunden sichtbare Vorteile zu bieten. 3879

Rastatter Spar-Koch-Herde
Gaggenauer Spar-Gas-Herde
 emailliert und lackiert
 Ofen, Waschkessel, Dampfwaschmaschine
 „Schneewittchen“ alle Haushaltmaschinen,
 Glühstrümpfe, alle Sorten Koch- u. Haushaltsgeschirre
 kaufen Sie am billigsten unter Garantie bei
Ernst Marx, Herd-, Ofen- und Haushalt-Geschäft.
 Arbeiter! abonniert den Volksfreund!

Arbeiter
 kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern etc. am vorteilhaftesten bei
D. Feininger, Freiburg, Unterlinden 5,
 Grafs Weinstube gegenüber.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Alona
Fahrräder
 u. Zubehörteile enorm billig.
 Kataloge gratis. Vertreter gesucht.
Fahrradhaus Diehre
 Freiburg i. B. C. 3299

400 Mr. bessere
Herrenkleider-Stoffreste
 sind enorm billig abzugeben
Karlsruhe, Kaiserstr. 93, 1 Tr.

Fahrräder!!
 gut erhaltene, spottbillig abzugeben
 4040
Waldhornstrasse 33, 3. Etod.

Herm. Rinkler
 Hutmagazin
 Schützenstrasse 38a
 gegenüber der Volksschule.

Komplette Aussteuer,
 besteh. aus 2 engl. Bettladen, 2 Patentrücken, 2 Polstern, 2 best. Matratzen, 1 Nachtschischchen mit Wärmorplatte, 1 Waschkommode mit Wärmorplatte u. engl. Toilette-Spiegel, 1 Handtuchständer, 2 Stühlen, 1 Chiffonier, 1 6 fühligen Vertiko mit Spiegel, 1 besserer Divan, 1 Ausziehtisch, 4 bessere Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchensett, 2 Teller, zu dem bill. Preis v. M. 515 zu verkaufen.
 Mit 2 Deckbetten, 4 Kissen M. 80 höher. Nach Ueber-einkunft Teilzahlung gestattet.
Waldstrasse 22, Laden.

Brennholz
 geschnitten 20-25 cm, per Str. 1 Mr. wird abgegeben auf unserem Lagerplatz
Dannwald, Arbeitsstrasse
Meeß u. Rees
 K.-G. i. Lq.

Divan,
 neue hochf. Kamelstischendivan v. 45, 50, 60 Mr. an, schöne Stoffdivan von 30 u. 33 Mr. an. Große Auswahl, nur gute solide Arbeit unter Garantie. Kein Schaden, daher billige Preise.
R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 53, 2.
Schlosserherd
 Ein gut erhaltener, 8949
 billig zu verkaufen.
Wilhelmstr. 15, 4. St.

Freiburg. Lacht Radler!
Gummi-Abschlag!
 la. Gebirgsmäntel St. Nr. 5.90
 Mäntel, einfach 2.50
 Mäntel, Prima Ware 3.50
 Luftschläuche, einfach 2.15
 Luftschläuche, la. Ware 3.20
 Fußpumpen St. Nr. 1.10
 Taschenpumpen " " - .75
 Laternen " " 1.20
 Griffe per Paar " .40
 Pedale " " 2.40
 Ketten " " 1.90
 Radständer " " - .85
 Prima Carbid m. D. kg - .60
 = Reparaturen =
 Sämtliche sonstige Artife ebenfalls staunend billig.
J. Weiß, 3786
 Karlsruferstr. 46 im Stübinger.
 Stoeber's Oref.

Freiburg. 4954
 Spottbillig wegen
 Räumung des Lagers
 Trikothemden,
 farbige Arbeiterhemden,
 Schürzen, Kragen,
 Kravatten, Socken usw.
Wesungeschäft E. Sattler
 Lehenstr. 10.

Stühle
 werden dauerhaft geölt und repariert.
 8595
Stuhlfllechterei Fr. Ernst
 Adlerstrasse 3.

Einige Partien Wäsche
 werden angenommen zum Waschen und Bügeln bei sorgfältiger Bedienung.
 4053
F. Herr
 Amalienstr. 53, 5. St.

Kronenstrasse 51, Settenbau
 ist eine freundliche 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Keller per September oder Oktober an ruhige Familie zu vermieten. Näheres parterre. 8890

Quisenstrasse 48 part. ist ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang auf 15. Sept. zu verm.

Waldhornstr. 64, 4. St., einfach möbl. Zimmer an sol. Arbeiter z. vermieten.

1 Waschmaschine Schneewittchen Nr. 2, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Lehenstr. 45.**

Tafelklavier gut erhalten, ist billig zu verkaufen. **Gerbstr. 10, 1. L.**

Kinderbettstelle ganz neu, eleg., für n. 12 Mr. z. verl. **Douglasstr. 30**

Unserem werthen Genossen
Anton Rastatter
 zu seinem

38. Wiegenfeste
 ein in der Friedrichstraße erschallendes und in der „Sonne“ verklingendes
dreifaches Hoch!
 Anton! Den Dorfsch!!!

Wilh. Boländer Kaiserstrasse **121** Tuchlager :: Damenkleiderstoffe
 :: Aussteuer-Artikel ::

zeigt den Eingang eleganter Neuheiten für Herbst und Winter ergebenst an.

Damenkleiderstoffe:

Cheviots 75
 erprobte Qualitäten, in allen Farben, 85 bis 130 cm breit
 Meter 3.90 bis

Diagonals und Chevrons 95
 ein- und mehrfarbig, modernste Artikel in grossen Sortimenten, 85 bis 120 cm br. Meter 4.90 bis

Bordürenstoffe 2¹⁰
 eleganteste Neuheit dieser Saison, für Kleider und Blusenröcke, 110 bis 120 cm br. Meter 5.50 bis

Einfarbige, glatte
Kammgarne u. Satin-Tuche 1⁵⁰
 in grossen Farben-Sortimenten, 90 bis 130 cm breit
 Meter 4.50 bis

Elegante, glanzreiche u. matte, einfarbige, gestreifte u. karierte
Damentuche 1⁸⁰
 in den neuesten Dessins und Farben, 95 bis 130 cm breit
 Meter 8.00 bis

Deutsche, englische und französische
Kostümstoffe 1⁴⁰
 Herrenstoff-Geschmack, 110 bis 140 cm breit
 Meter 5.90 bis

Die Firma bezieht ihre Stoffe direkt von den ersten leistungsfähigsten Fabriken

und sind die Verkaufspreise durch die Verdienste der Zwischenhändler (Grossisten)

nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Streng reelle Bedienung.

4045
Telephon 238.

Blusenstoffe:

Fantasie-Karos u. Streifen 1¹⁰
 entzückende Neuheiten in hellen und dunklen Farbenstellungen 90 bis 110 cm breit
 Meter 3.50 bis

Blusen-Bordüren 1⁴⁰
 beliebtester Blusenartikel dieser Saison, 70 bis 110 cm breit
 Meter 3.50 bis

Neuheiten in Blusenflanell 1¹⁰
 in engl. Geschmack, praktisch. Tragen, viele Bordüren
 70 bis 110 cm breit
 Meter 4.50 bis

Blusen-Samte 95
 glatte u. gepresste, gestreifte u. karierte Seiden-samte, glatte u. gerippte Velvets, türkische Samte
 45 bis 50 cm breit
 Meter 4.80 bis

Seiden-Stoffe 1⁴⁰
 schwarz und farbig für Kleider und Blusen
 45 bis 50 cm breit
 Meter 6.50 bis

Halbwoll. Kleiderstoffe 45
 für praktische Hauskleider in enorm. Auswahl
 85 bis 110 cm breit
 Meter 1.40 bis

S. Model

Der Räumungsverkauf wegen Geschäftsübernahme

zu ausserordentlich reduzierten
Inventurpreisen **dauert fort.**

Arbeiter-Diskussionsklub Karlsruhe.

Die nach § 11 der Klubstatuten abzuhaltende
Allgemeine Mitgliederversammlung

findet am **Dienstag, den 15. ds. Mts.,** abends 1/9 Uhr (pünktlich), im Lesesaal des Gemeindehauses, Blücherstraße 20, statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Berichterstattung über die Klubtätigkeit während des Sommerhalbjahres 1908. 2. Berichterstattung über den Stand der Klubkasse. 3. Verschiedenes. 4. Vorstandsergänzungswahl. 4046 **Der Vorstand.**

Ausschneiden und aufbewahren! Partei- und Buchhandlung Freiburg i. B.

- Soeben erschienen:
- Die Sozialdemokratie im Lichte der Auktorentwicklung von Paul Kampfmeyer 50 s
 - Der Schwindel der Moral. Arbeiterpolitik v. Aug. Erdmann 35 u. 30 s
 - Sozialdem. Philosophie von J. Diezgen 30 s
 - Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens v. Ed. Bernstein 20 s
 - Ein kath. Pfarrer als Sozialdemokrat v. J. van den Brink, römisch-kath. Pfarrer zu Brede, Holland 10 s
 - Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde von Pfarrer a. D. Paul Göhre 10 s
 - Seltene Fremdwörter und politische Schlagwörter 30 s
 - Der Schwindel der Moral. Arbeiterpolitik v. Aug. Erdmann 35 u. 30 s
 - Der gewerkschaftliche Kampf von Barbus 30 s
 - Die kapitalistische Produktion und das Proletariat v. Barbus 30 s
 - Wissen ist Macht, Macht ist Wissen von Wilh. Liebknecht 30 s
 - Darwins Leben und Lehre v. Ludwig. Antenbrand 10 s
 - Sozialistische Literatur von Paul Lenck 15 s
 - Der Kampf der Arbeiter von Banerjee 20 s
 - Die erste Hilfe bei Unglücksfällen v. Dr. med. Christeller, Berlin 20 s
 - Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung von Dr. J. Jabel, Berlin 20 s
 - Frauenleben und deren Verfassung nebst Anhang die Verhütung der Schwangerschaft von Dr. Jabel 20 s
 - Alkoholfrage u. Arbeiterklasse v. Dr. med. Rich. Fröhlich, Wien 20 s
 - War Jesus Gott, Mensch od. Nebenmensch? v. Dr. Eug. Lofinsky 15 s
 - Waren die Jesuiten wirklich Sozialisten? v. Dr. Eug. Lofinsky 15 s
 - Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft von Dr. Eug. Lofinsky 15 s
 - Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken von Dr. Eug. Lofinsky 20 s
 - Die wahre Gestalt des Christentums von Yves Guyot und Sigismund Lacroix (Uebersetzt von Aug. Bebel) 50 s
 - Die Religion der Sozialdemokratie von Josef Diezgen 10 s
 - Arbeiter-Katechismus von Rich. Calmer 10 s
 - Die zehn Gebote und die bekümmerte Klasse von Adolf Hoffmann und Clara Jettin 30 s
 - Das kommunistische Manifest v. Karl Marx u. Fr. Engels 20 s
 - Der Zukunftsstaat von J. Stern 30 s
 - Die Reichstagswahlen und die Arbeiterfrage von Barbus 30 s
 - Das persönliche Regiment, Reden u. Aeusserungen Wilhelm II. von Wilh. Schröder 1 s
 - Theorie und Praxis von Jean Jaures 50 s
 - Die Entwicklung d. Sozialismus v. Professor Vanderbeke 2 s
 - Wahlfragen der bürgerlichen Parteien. Eine Sammlung und Widerlegung der im Wahlkampfe von den bürgerlichen Parteien zur Verleumdung der Sozialdemokratie und der sozialdemokr. Vertreter verbreiteten Lügen 2 s
 - Referenten-Führer von Eduard David 1.50 s
 - Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur von Curt Grottelwitz 60 s
 - Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften von Adolf Braun 75 s
 - Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben v. G. Weiss 25 s
 - Ziele und Wege, Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen 20 s
 - Das Proletariat u. d. russische Revolution v. A. Thierevarin 1.30 s
 - Aus den Sibirischen Bleibergwerken v. Wajely Zafatob 2 s
 - Führer durch das Mittelrecht v. Arbeiterzeit. W. Gildenberg 40 s
 - Führer für den Militärpflichtigen von W. Schröder 30 s
 - Führer durch die Gesehe über die Pensionierung der Offiziere und über die Versorgung der Unterklassen usw. 50 s
 - Führer durch das Gewerbegerichts- u. Kaufmannsgerichts-Gesetz 25 s
 - Neue Weltkafender 1909 40 s

Auch die Sachen zum abonnieren werden den Parteigenossen empfohlen wie z. B. Freie Stunden, Pfaffenherlichkeit, Neue Zeit usw.

J. Grünfeld, Klarstraße 22.
Ausschneiden und aufbewahren!

In dieser Woche gelangt im **Thalia-Theater** 26 Waldstrasse 26

ein
**vollständig neues
Sensations-Programm**
zur Vorführung, welches unübertroffen dasteht.

- Programm vom 5. bis 11. September:**
1. Tonbild: **Vexier-Jodler.** Duett.
 2. **Jerusalem.** Hervorragende Naturaufnahme.
 3. **Die hübsche Blumenverkäuferin.** Dramatisch, äusserst spannend.
 4. Tonbild: **Hallo my Baby, hallo my Honey.**
 5. **Lüneburger Dragoner übersetzen die Elbe.** Hochinteressant.
 6. **Die durchgegangene Schwiegermutter.** Humoristisch. Urmisch.
 7. **Dasscheintote Hündchen.** Humoristisch.
 8. **Ein Meisterstück von Sherlock Holmes.** Dram. Verkehrte Küche. Coloriert, sehr interessant.
 9. **Der vielbeschäftigte Bräutigam.** Humoristisch.
 10. **Die Direktion.**
- 4052

„Ich pass auf“

Daß die Milch nicht überkocht. Preis dieses Milchlochers 75 Pfg. überall zu haben; sonst direkt gegen Nachnahme von Mk. 1.10 bei Alfred Hofmann, Hannover, Kellerstr. 101. 2842

Abonnements-Konzerte des Grossherzogl. Hoforchesters.

Das Grossherzogl. Hoforchester wird in der Spielzeit 1908/09 **6 Abonnementskonzerte** unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters **Dr. Göhler** veranstalten. Die Konzerte finden im Grossh. Hoftheater an folgenden Tagen statt:

5. Oktober, 11. November, 9. Dezember, 6. Januar, 3. Februar, Anfang März.

Als Solisten haben ihre Mitwirkung bisher zugesagt:
Fräulein **Eve Simony** von der Oper de la Monnaie in Brüssel,
Frau **Hermine Fink-d'Albert**,
Fräulein **Helene Staegemann**, Kgl. Bayr. und Grossh. Mecklenburgische Kammermängerin,
Fräulein **Steff Geyer** aus Budapest (Violine),
Herr **Eugen d'Albert** (Klavier),
Herr Hofopernsänger **Hermann Jadlowker**,
Herr **Rudolf Deman**, Konzertmeister des Grossh. Hoforchesters Karlsruhe. 4051

Näheres über Abonnementsbedingungen usw. ist aus den Prospekten zu ersehen, die an der Tagelkasse des Hoftheaters sowie in allen hiesigen Musikalienhandlungen unentgeltlich zu entnehmen sind.

Der Orchestervorstand.

Gipser = Gesuch

10—20 tüchtige Gipser finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn und Akkordsätzen. Offerten an **Griesbach & Großmann**, Hoflieferanten, **Essen**, Ruhr (Rheinland), Herkulesstraße 15. 3291

Garantiert naturreinen spanischen

Rotwein

per Liter von **48 Pfg.** an

Weisswein

per Liter von **60 Pfg.** an

empfehlen

C. L. Sickinger
Telefon 1406. **Marienstr. 35.**

Montag, Dienstag, Mittwoch Nur soweit Vorrat

ca. 4500 Schürzen

- | | | |
|---|---|----------------------------|
| <p>Reisemuster</p> <ul style="list-style-type: none"> Reform-Kleider-Schürzen Reform-Träger-Schürzen Kimono-Schürzen Aermel-Schürzen | <p>Mieder-Schürzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Blusen-Schürzen Thee-Schürzen Zier-Schürzen | <p>Restbestände</p> |
|---|---|----------------------------|

Auslage des gesamten Postens im Lichthof.

Damen-Schürzen

jeder Art in schwarz, weiss und farbig

Serie I jede Schürze 30 s	Serie II jede Schürze 95 s	Serie III jede Schürze 1 65 s	Serie IV jede Schürze 2 35 s	Serie V jede Schürze 2 95 s	Serie VI jede Schürze 3 35 s	Jede Schürze trägt die betreffende Serien-Nummer.
-------------------------------------	--------------------------------------	---	--	---------------------------------------	--	---

Kinder-Schürzen

jeder Art in schwarz, weiss und farbig

Serie I jede Schürze 30 s	Serie II jede Schürze 65 s	Serie III jede Schürze 95 s	Serie IV jede Schürze 1 55 s	Serie V jede Schürze 2 35 s	Jede Schürze trägt die betreffende Serien-Nummer.
-------------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------------	--	---------------------------------------	---

Hermann Tietz.